Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 51

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

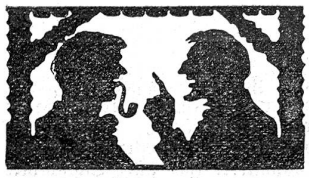
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

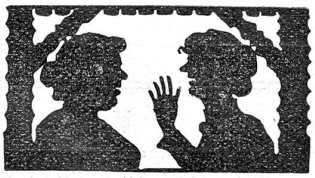
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



s Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Herrgottskäfer.

'S riecht schon nach Tannenzweigen
Und Weihnachtszüpfen fein,
Und in den Lauben sieht man
Manch Herrgottskäferlein,
Das nicht wie and're Käfer
Im Winter grub sich ein,
Das nur um's Hälschen legte
Ein Pelzchen warm und fein.
Das trotzend Sturm und Nebel
Noch immer schwirrt um's Licht,
Und dem's an guter Laune
Trotz Regen nicht gebricht.

Die schwärmen durch die Lauben
Mit strahlendem Gesicht,
Und wer ein Herz im Leib hat
Entgeht dem Schicksal nicht.
„Loeb-Eck" bis „Künzi-Locher"
Gibt's Dramen mancherlei,
Und jederzeit ein Dutzend
„Moderne Loreley".
Der Köder nur ist anders,
Sie strählt nicht mehr den Zopf:
Die Männerherzen fängt man
Heut mit dem — „Bubikopf". Oha.

Us der Großschtadt Bärn.

Ei Tag sy da uf der Chilchefäldbrügg am Trottwar anne Glasschirbi gläge. E Herr isch drby blybe schtah, het der Zwicker chly besser uf e Schmöcker g'setzt, het sech bückt und het d'Schirbi vo allne Syte agluegt. De het er gäge der Schtadt zue glüßlet und druuf gägem Chilchefäld übere blinzlet. Druufabe sy wider d'Glasschirbi gfisidiert worde.

„Eh, was het's o gäh?!" het e Dame gmacht, het dä Herr g'muschteret und druufabe d'Glasschirbi.

Der Herr het mit de-n-Achsle g'rangget und mit dem Chopf g'waggelet und het de wider e länge Blick uf d'Glasschirbi g'worfe.

Jitz isch e Tschuppele Schuelbursch drhär cho und glydruuf no ne Tschuppele Erwachseni. Und de het's es Gfisidier vo däne Glasschirbi gä und es Gfisidier vo däne große und chlyne Lüt under sech und d'Müüler sy gange wie Mühlireder: „Eh, was het's gäh? — Glas, Glas, Schirbi! — Eh, was isch de o? — Nei, nei, bhüetis! — Isch öpper verunglückt? — Wüßt dir öppis? — Eh, eh, aber o! — So z'mitt's uf der Brügg! — Daß me de o nid cha uspasse! — Bi däm Vercheer, wo afe da isch! — Es düecht mi o! — Nei, nei!" — Ändlech het eine, wo vom Chilchefäld här cho isch, öppis nechers gwüßt: Vore halb Schtund syg es Auto z'nach a ds Trottwar ane cho. Druuf isch ds Gwaschel wider agange: „So, so, isch öpper drinne gsy? — E bhüetis, nei! — Het's öpperem öppis ta?" —

„He däich, anere Schybe, si isch verheit!" het dä Ma gseit und isch wytertrappet.

D'Lüt hei sech du na-di-na i d'Großschtadt verloffe.

* * *

Underem Chefiturm isch es Buebli a der Muur anne gschtande und het z'lutter Wasser briegget.

„Eh, was het o das Buebli?" hei zwo Froue zu nenander gseit. „Buebli, wo fählt's dr? Hesch di verloffe? Wo chunsch här?" Ds Buebli het a eimfurt grännet und het mit em Chutteermel d'Nase abgribe.

„Mi cha nüt us ihm usebringe!" hei die zwo Froue gmeint und hei hülflos dasumegluegt.

Jitz isch e Dienschtma cho, het ds Buebli bim Arm näbeumegschnellt und het ne agschnoutzt: „Was hesch o däwäg z'mögge?!" Ds Buebli isch du richtig vom Gränne i ds Mögge überecho, daß sech die zwo Froue nid hei chönne überha, däm Dienschtma chly d'Lephyte z'läse wäge syr Gröbi. Der Dienschtma isch o nid uf ds Muul gheit gsi und het o sy Meinig gseit. Ds Buebli isch vom Mögge wider i ds Gränne cho. Jitz sy zwöi Jümpferli drhär cho z'wädele, hei däm Buebli es Weggli i d'Hand drückt und hei gmeint, äs heig am Änd Hunger. Ds Buebli het wyter grännet, daß d'Träne über ds Weggli zdürab gchrugelet sy und het dür d'Träne düre d'Lüt aglüßlet, wo jitz vo allne Syte drhär cho sy Ds Tramwei het müesse d'Sandbrämse la schpile, wo's wäge däm Huufe Lüt nüme wyterfahre het chönne und d'Lüt, wo im Tramwei inne vo däm Aputsch no nid am Bode g'läge sy, sy wie lötegi Tüfeli dür ds Tramweischtägli z'dürab, für z'luege, was da usse los syg. Es isch under em Chefiturm zuegange, wie amene Altjahrsabe. Da isch e Ma vom Chefigäßli här cho und wo-n-er das Grännibuebli gseh het, het er gmeint: „Eh, das isch ja Neueschwanders vom Schtalde ihre Büebel! Was hesch Hansli?"

Dä Büebel het ufgluegt, wo-n-er däm Ma sy Schtimm g'hört het und het us em Briegge use ändlech der Rank g'funde: „J, i, chönn nid so schön singe, wie-n-äs, het ds Bierimeitschi g'seit! — J, i, cha grad so schön singe, wie dä Toggel! — J, i, cha no schöner singe!" Druufabe het er wider afah lut usegränne, bis ne dä Ma bi der Hand gnoh, het und mit ihm dür d'Schtadt z'dürab isch. Nadina hei sech d'Lüt i der Großschtadt verloffe.

* * *

Bim Marktgaßbrunne het e Chüefer Feßli putzt und näbezueche het e Grämplere Sunnewirbel gwäsche. Amene Loubepfyler anne isch e Chüejerchare gschtande mit zwene Hünd dranne, wo d'Nase g'schtreckt hei, wenn vo der nache Metzgerei es Grüübigrüchli i d'Großschtadtluft ynedüftelet het. Walter Morf.

Es Bravo

dene Basler-Bärnere, wo so schön zäme hei und settig feini „Spinnet" veranstalte. J gloube gärn, daß d'Frou Wehrdi Freud gha het, dert mitz'mache.

Liebi Frau Wäse, Dir heit ziemlich alles ufzellt, was i mit de alte Cravatte weiß azfa, s'blibt numme no: rundi Gufechüfseli mit paßende Bändeli oder Gordonverziert, und Gufetaler us de ganz chline Rästeli. Das chönne so näbebi Gschänkli si oder z. B. am ne Bazar finde si geng Abnähmer. —

Mis Hirni isch momentan so sehr uf Wiehnachtsarbeite igstellt, daß mer unbsinnet nüt Rächts chunnt für z'brichte und zum Bsinne ha-n-i kei Zyt. Drum wünsche ig jetz allne numme no rächt fröhlichi Wiehnacht (aber ohni Wiehnachtschindli mit „Bubikopf" oder eim uf me Schümmel, wie me z'Bärn cha usgstellt gseh und es guets Nöis.

Eui Frau Vreneli.

Oha lätz!

Du meinsch — i flügi yne —
Du bring'sch mi usem Gleis?
Nenei, Du Hübsche, Fyne;
Wenn i scho nid alls weiß,
So weiß i das doch wäger:
Du bisch ke Sie, kes Äs,
Bisch chly ne Meitschi-Jäger
Und geng e chly im Jääs.
Oha lätz!

Chönt'sch nid um d'Meitschi stryche —
So wär's Der niene wohl,
Chönt'sch nid dür d'Loube tyche —
So dünkt' Di ds Läbe hohl.
J üsne Bärner-Loube
Bisch Sunne Du und Stärn
Und d'Meitschi z'Bärn — i gloube,
Si hei Di alli gärn.
Oha lätz?

Drum, wenn i Dir cha rate,
Blyb nume wär De bisch;
Du bruchsch gar nid z'verrate
Ob D' Vogel bisch, ob Fisch.
Das weis me ja schö längste:
(Gäll, jitz chunt's wieder us)
„Ei Vogel pickt dem Andre
Ganz gwüß nid d'Ougen uus!"
Oha lätz,

d'Frou Wehrdi.

Afrag a d'Frou Marie Zwänzgi uf em Schpitelacher und d'Hansli Mama a der Murischtraß!

„Wenn dörfe mer Eui Visite im Chlapperläubli erwarte? Hoffentlich bald! Es wäri nämlich no viel luschtiger, wenn Ihr o zuenis chämtit. E härzliche Grueß

vo der Frou Brienzlig.

Vom Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wiederum
Von Monarchistenputschen
Und dem was dran und drum.
Die Kunde kam für diesmal
Sehr weit her, aus Berlin
Und schlängelte sich drahtlos
So über's Aargau hin.
Es chlappert und es plappert
Mit Wonne und Geschick,
Und eine Eule krächzte:
„Ku-wik, Ku-wik, Ku-wik."

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spat:
Es chlappert bis zum Sitze
Vom hohen Bundesrat.
Es kommt das Chlapperläubli
Fast außer Rand und Band:
„Vor Ludendorff und Hittler
Und Vaterlandsverband."
„Das Putschgeld kommt aus Aarau,
'S steht wirklich bös und schlimm."
'S stand im Berliner Vorwärts,
Man liest es voller Grimm.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plapperts: Eins, zwei, drei:
Doch war nur Wahlmanöver
Das ganze Putschgeschrei.
Die Untersuchung brachte
Es sonnenklar an's Licht,
Und nun kommt's als Verleumdung
Wohl gar noch vor's Gericht.
Im Chlapperläubli chlappert's
Bedenklich nun zurück:
Die grimme Eule krächzt nur
Ganz leise noch: „Ku-wik."